

In der Nähe des Narmelkanals tobt heute eine blutige Schlacht!

Gen. Kluck führt gegen die Flanke der Verbündeten heftige Stöße aus; die Lage der Allirten ist gefährlich!

Selbige machen verzweifelten Angriff auf das Centrum!

Antwerpen unter deutscher Verwaltung; Tausende früherer Einwohner kehren zurück; andere Tausende abziehen dem Frieden nicht. — Der deutsche Truppenstrom ergießt sich gleich einer Meeresschwelle in westlicher Richtung weiter. — Das schwere deutsche Belagerungsgeschütz befindet sich gegenwärtig auf dem Wege nach Verdun und Belfort; die Belagerung der letzteren Festung wird jetzt ernstlich in Angriff genommen werden. — Die Erhebung der Buren in Südafrika macht den Engländern schwere Kopfwehwehen. — Im englischen Generalstab werden keine Kriegserklärungen gewünscht. — Rumänien wird auch nach dem Tode des alten Königs seine Neutralität wahren. — Pariser Berichte zufolge sind die Angriffe der Deutschen wieder wichtiger geworden. — Grenzüberschreitend befehlt die deutsche Marine. — Unbeschreiblich ist das Wüten der Kosaken in dem angulischen Ostpreußen. — Ein deutscher Offizier schlägt einem französischen ein Schnippen. — Neue furchtbare Geschäfte werden gegenwärtig von Krupp hergestellt. — Fünf weitere deutsche Armeekorps harren in Berlin auf den Befehl. — Flotte und Zepeline planen einen Angriff auf England.

Offizieller deutscher Bericht.
Berlin, 14. Okt. — Das Kriegsamt hat gestern Abend folgenden offiziellen Bericht erlassen: „Auf dem westlichen Kriegstheater hat sich nichts von Belang abgespielt. Heftige feindliche Angriffe in der Nähe von Soissons sind von unseren Truppen abgewiesen worden. In den Argonnen wird mit großer Erbitterung gekämpft. Unsere Truppen bewegen sich durch dichtes Unterholz und Gebüsch und auf hügeligem Gelände langsam aber sicher vorwärts und müssen dabei das schwere Belagerungsgeschütz mit sich führen. Die Franzosen leisten hartnäckigen Widerstand, indem sie von Panzern aus feuern, auf welchen Maschinengewehre montiert sind. Längs des Weges haben sie zickzackförmige Schützengraben aufgeworfen, aus welchen sie anhaltend feuern. Der französische offizielle Bericht, daß der Feind im Westere Distrikt Fortschritte machte, ist eine löbliche Fiktion. Alle Angriffe der Franzosen auf St. Mihiel sind blutig abgelenkt worden. Etain, 12 Meilen nördlich von Verdun, ist von unseren Truppen besetzt.“

von einer Territorial - Streitmacht (französisches Landwehr) gehalten wurde, von einem deutschen Armeekorps genommen und gehalten wurde. Ein soeben von der Front zurückgekehrter französischer Offizier sagt, es sei eine Order gegeben worden, daß alle Streifen und sonstige Rangabzeichen aufgegeben werden, und die Offiziere in der Frontlinie Gewehre tragen sollen. Anlaß zu dieser Anweisung geben die schweren Verluste, welche das Offizierskorps erlitten hat. Paris, 14. Okt. — Man schätzt, daß jetzt schon 20 Prozent der männlichen Bevölkerung Europas welche überhaupt dienstfähig ist, Waffen tragen (auf Deutschland trifft dieses nicht zu). Wenn man den letzten Balkankrieg als Grundlage für Berechnungen nimmt, so kann man die zu erwartenden Verluste im jetzigen Kriege auf etwa 650,000 Tote und 2,300,000 Verwundete veranschlagen.

Antwerpen unter deutscher Verwaltung.
London, 14. Okt. — Hier eingetroffene Depeschen belagen, daß die städtischen Beamten dem deutschen Reich den Treueid ablegen müßten. In dem Bericht heißt es weiter: „Den Polizisten wurde gestattet, ihre Waffen zu behalten; der Polizeichef wurde angewiesen, die belagerte Stadt vom Rathaus herabzuholen und durch die Kaiserstandarde zu führen. Die Verwaltungsgesetze, welche in Lüttich, Verdun und anderen Städten eingeführt wurden, kommen auch in Antwerpen zur Geltung. Die Wohnhäuser dürfen nicht mehr beleuchtet werden, die Türen müssen weit geöffnet sein und die deutsche Fahne muß begrüßt werden. Soldaten haben Zivilisten, welche den Gruß verweigerten, mit ihren Säbeln den Hut vom Kopf geschlagen. Tausende von Flüchtlingen kehren nach der Stadt zurück; weitere Tausende aber weilen noch in der Fremde, besitzend, daß die gegenwärtige Haltung der Deutschen nur Schein sei. Die Stadt ist angewiesen, alle Echnaaren, welche requiriert werden, frei zu liefern. Gestern wurden zwei Tonnen Kartoffeln requiriert; alle Handarbeiten müssen innerhalb der nächsten fünf Tage geöffnet sein, widrigenfalls die Eigentümer derselben bestraft werden.“ Die Deutschen sagen, daß sie 150,000 Mann stark in Antwerpen stehen, doch scheint diese Angabe übertrieben. Mehrere Tausend Mann Landwehr und Infanterie werden als Belagerung zurückgelassen, während die übrigen zu dem Hauptheer des rechten deutschen Flügels stoßen. Es hat sich herausgestellt, daß trotz des Befehls, daß alle Deutschen die Stadt vor der Belagerung verlassen sollten, sehr viele, darunter namentlich Frauen, sich innerhalb der Stadtgrenze verhielten. Als nun die deutschen Truppen ihren Einzug hielten, kamen diese herbei und begrüßten die Truppen in enthusiastischer Weise.

Gen. Kluck beginnt die Schlacht.
London, 14. Okt. — Zu dem Dreieck Dinmude, Drees und Dinfriden tobt gegenwärtig eine heftige Schlacht. General v. Kluck's rechter Flügel macht verzweifelnde Bemühungen, die Reihen zu durchbrechen; bis jetzt aber ist dieses nicht gelungen. (Aber es wird schon noch kommen.) Paris, 14. Okt. — Die Verbündeten haben heute Vormittag einen energischen Angriff auf das deutsche Centrum bei Reims unternommen um dem bedrängten linken Flügel Luft zu machen. Man erwartet, daß die Generale Kluck und Boehm Verstärkungen nach dem Centrum senden werden. Den Verbündeten gelang der gegenwärtige Kampfplatz nicht, denn die Deutschen vermögen infolge der Lage derselben ihre enormen Streitkräfte zu ihren Gunsten einzusetzen. Neben sich aber die Verbündeten zurück, dann laufen sie Gefahr, daß ihr Flügel umgangen wird und die Hauptkämpfplätze den Deutschen in die Hände fallen, und das scheint das Ziel der Deutschen zu sein.

Deutscher Angriff wichtiger.
Paris, 14. Okt. — Die größte Heftigkeit des Kampfes am westlichen Flügel läßt erkennen, daß die Deutschen bereits Verstärkungen erhalten haben, welche durch den Fall Antwerpens frei geworden sind. Allerdings ist auch eine beträchtliche Truppenmacht zur Verstärkung der deutschen Streitkräfte gesandt worden, welche nach Ostende hin operieren. Immer näher drängt sich der große Kampf nach dem Narmelkanal (Straße von Dover) zu, und die deutsche Kavallerie ist immer der Infanterie und Artillerie voraus, die Bewegungen derselben verfolgend. Ohne Zweifel wollen die Deutschen eine Kampflinie von der Kanalflüße nach Süden schaffen, um so alle französischen, britischen und belgischen Truppen, die sich noch in Belgien befinden, von der Hauptstadt der Verbündeten in Frankreich abzuschneiden. Der Kampf im Nordwesten ist heftiger, wie je zuvor, und viele Ortshäuser wurden genommen, wieder verloren, wieder genommen usw. Es wird hier, ausgegeben, daß die Stadt Lille, welche

englische Küste, ja auf London bedroht werden. London vernimmt, daß die Stadt sich nicht verteidigen wird, und daß König Albert mit dem Rest seines geschlagenen Heeres sich an einem gesicherten Ort befindet, von wo aus dasselbe bald schwere Schläge gegen die Deutschen führen wird. (Der Nabelstange beliebt Flüssen zu machen.) Das Hauptquartier der belgischen Regierung ist nach der französischen Hafenstadt Havre verlegt worden; dreimal ist dasselbe seit der Einnahme Lüttich's gezwungen worden, seinen Sitz zu verlegen. Von Antwerpen ging's nach Antwerpen, von Antwerpen flüchtete dasselbe nach Ostende, um jetzt ein Asyl in Gobre zu finden. (Lange wird seines Lebens auch dort nicht sein, denn die Deutschen sind entschlossen, auch alle Küstenstädte Frankreich's zu nehmen.) Ganz Belgien ist jetzt im Besitz der Deutschen, welche zusammen mit der äußersten Spitze des rechten deutschen Flügels in Frankreich einen gemeinsamen Vormarsch angetreten haben. Die französische Grenzfestung Lille ist von einem deutschen Armeekorps besetzt, deutsche Kavallerie schneift westlich von Sedan; letzteres liegt an der Bahn, welche nach den Küstenstädten Calais und Düren führt. Französische Truppen sollen diesen Vormarsch der Deutschen aufhalten, doch scheint keine Möglichkeit vorhanden, dieses zu bewerkstelligen. Der linke Flügel der Verbündeten wurde durch die Besetzung Ostende's, Dinfriden's und Calais schwer gefährdet sein. In Deutschland würde die Einnahme der genannten Städte einen Sturm der Begeisterung entfachen, denn dadurch würde sich der verzweifelte Angriff auf England mittelst Zepeline realisieren lassen.

Die Belagerung Belforts.
London, 14. Okt. — Eine Depesche an die Central News von Koblenz belagt: Hier von Berlin eingetroffene Depeschen belagen, daß sich die Deutschen an Belfort mit Nachdruck zu belagern. Alle verfügbaren Truppen sind zu diesem Zweck nach der Gegend von Belfort geschickt worden, auch mehrere schwere Belagerungsgeschütze. Die Zivilbevölkerung hat die Stadt verlassen. (Belfort wird für unheimlich gehalten; während des deutsch-französischen Krieges hielt diese Festung drei Monate lang Stand. Belfort hat etwa 26,000 Einwohner.)

Der Verlust eines fast neuen Kreuzers ist für die russische Flotte ein schwerer Schlag.
Wenn es auch bekannt ist, daß Oberst Maritz, Führer der Rebellen in Südafrika, nur einen kleinen Anhang hat, so wird diese Revolution unter den jetzigen Verhältnissen dennoch als ein Unglück betrachtet (unterstreichen wir doppelt, John Bull). Maritz ist ein Transvaaler, welcher in dem letzten Burenkrieg gegen England kämpfte. Nach Schluß desselben ging er zu den Unerschöpflich über und wanderte in deutsches Gebiet, wo er zusammen mit den Deutschen gegen die Aufständischen Schwarzen kämpfte. Später kehrte er nach dem britischen Gebiet zurück, wurde Mitglied der Polizei und schlang sich zum Regimentsoberst empor. Die Handlungsweise des Rebellen Maritz hat dem britischen England weh getan; es ist; bald wird man in Erfahrung bringen, wie sich die Buren verhalten werden. Man glaubt hier, daß der größte Teil derselben zu England halten und General Botha folgen werden, der jetzt gegen Maritz kämpft.

Die Türkei hat die Griechen aus Kleinasien ausgewiesen; es wird fernher berichtet, daß Kaiserliche Konstantinopel verlassen und sich nach Maroffo begeben haben, um den heiligen Krieg gegen Frankreich zu predigen. Gerüchten zufolge befindet sich die türkische Flotte im Schwarzen Meer und kreuzt nicht weit von jenem Punkte, an welchem sich die russische Flotte befindet.

Gräßliche Schandthaten der Russen.
Königsberg, 14. Okt. (Drahtlose Depesche über Saville.) — Als die geschlagenen Kosaken das fruchtbare Ostpreußen aus ihrer wilden Flucht nach Rußland hinter sich ließen, richteten sie unbeschreibliche Gräueltaten an. Alles wurde zerstört und niedergebrannt. Die an Greifen, Frauen und Kindern verübten Gräueltaten hielten jeder Beschreibung. Die Schladfelder von Lannenberg waren schlimm genug, was aber die Russen an der westlichen Bevölkerung verübten, wohnt jeder Beschreibung. Alte Frauen wurden in der Umgebung von Heidenburg von ihnen verewaltigt. Frauen und jungen Mädchen, welche letztere in einem Kloster erzogen wurden, wurde Gewalt angetan und dann kalten Blutes ermordet. Die entmenschten russische Soldaten ermordeten alle männlichen Einwohner, die im Alter zwischen 14 und 45 Jahren standen. Greise, welche um das Leben der Jüngeren flehten, wurden erbarmungslos niedergestochen.

Die Belagerung Belforts.
London, 14. Okt. — Eine Depesche an die Central News von Koblenz belagt: Hier von Berlin eingetroffene Depeschen belagen, daß sich die Deutschen an Belfort mit Nachdruck zu belagern. Alle verfügbaren Truppen sind zu diesem Zweck nach der Gegend von Belfort geschickt worden, auch mehrere schwere Belagerungsgeschütze. Die Zivilbevölkerung hat die Stadt verlassen. (Belfort wird für unheimlich gehalten; während des deutsch-französischen Krieges hielt diese Festung drei Monate lang Stand. Belfort hat etwa 26,000 Einwohner.)

Neue enorme Geschütze.
Amsterdam, 14. Okt. — Hier sind Berichte im Umlauf, daß Krupp mit der Herstellung eines neuen Riesengeschützes beschäftigt ist, welches die berühmten 42 Centimeter-Geschütze weit in den Schatten stellen soll, indem es eine trefflichere Tragweite von 25 Meilen haben soll. In der Nähe von Kiel wird eine große Luftflotte zusammengezogen, von welcher man annimmt, daß sie gemeinsam mit der Flotte gegen England operieren wird. Da man in Deutschland die Schuld an dem Kriege England zuschiebt (und nicht mit Unrecht), sind die Engländer in Deutschland mehr gehaßt, wie irgend ein anderer Gegner. In Berlin sind fünf weitere Armeekorps seldmarischmäßig ausgerüstet und warten auf den Befehl zum Abmarsch. Der Enthusiasmus unter der Bevölkerung ist grenzenlos.

Ueber 150 jüdische aktive Offiziere.
Rom, über Paris, 14. Okt. — Gemäß einer hierher gelangten Nachricht sind seit Beginn des Krieges mehr als 150 Jüdischen als aktive Offiziere in die deutsche Armee eingetreten. Bisher, heißt es in der Meldung, hat es in der deutschen Armee keine jüdischen Offiziere gegeben, obgleich keine gesetzliche Verhinderung in dieser Hinsicht existiert. (Jüdische Reserve-Offiziere hat es seit langer Zeit gegeben. Ann. d. Red.)

Der Zustand in Südafrika.
London, 14. Okt. — London hat heute Nachricht erhalten, daß der größte Teil der Buren loyal bleiben wird und versprochen habe, den Rebellenführer Maritz zu bekämpfen. Die Armee des letzteren ist stärker, wie man anfänglich annahm. Sie legt sich aus Mannschaften zusammen, welche gegen England zu haben wünschten, den Engländern feindlich gesinnt sind. Von Bevers ist dieses wohl zu erwarten, von Vergog und De Wet aber nicht. (In dieser Hinsicht scheint bei den Engländern der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein.)

Kein Beobachter gewünscht.
Washington, 14. Okt. — In amerikanischen Offizierskreisen wundert man sich, daß es keinen amerikanischen Militär gestattet ist, die Operationen der englischen Armee zu beobachten. England ist das einzige kriegführende Land, das unserer Regierung keine Einladung geschickt hat, einen militärischen Beobachter zu designieren.

Bomben auf Nancy geschleudert.
Nancy, 14. Okt. — Ein deutscher Flieger erzielte gestern über Nancy und schleuderte drei Bomben in die Stadt; es wurde wesentlicher Schaden an einer Brücke und an der Telegraphenstation angerichtet. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Geheimtätiger deutscher Offizier.
Berlin, 14. Okt. (Drahtlose Depesche über Saville.) — Hier zuerst folgende Erzählung über einen deutschen Offizier, Graf Schwerin: Beim Refugionsstrangstrich geriet der Graf über die französischen Linien hinaus und sah plötzlich einem französischen Offizier gegenüber. In dieser Verlegenheit gab er sich für einen englischen Offizier aus, der seinen Weg verloren habe. (Er spricht flüchtig englisch und französisch, da er sich längere Zeit in beiden Ländern aufgehalten hat.) Der Franzose glaubte ihm, als er ihm erzählte, er habe seine zeretzte englische Uniform mit der eines erschossenen preussischen Offiziers vertauscht und habe Furcht, zu seinem Korps zurückzukehren, da die Briten auf ihn schielen würden.

Der Franzose mußte, daß seine Landsleute bereits mehrere englische Offiziere in dem Glauben, daß sie Preußen seien, erschossen hatten. Graf Schwerin erbot sich obendrein, den Franzosen zu seiner alten Uniform zurückzuführen.

Der Verbleib der deutschen Marine.
Gomburg, 14. Okt. — Letzte Woche fragte ein Kapitän die Matrosen, wer sich freiwillig zu einer Todesfahrt im Unterseeboot melden wolle, worauf Alle antraten. Er machte sie darauf aufmerksam, daß im günstigsten Falle von fünf Mann vielleicht einer zurückkommen würde, sie sollten die Sache noch eine Nacht überlegen, ihm wäre es lieb, wenn sich die Berathigten für ihre Familien schonen würden. Aber am andern Morgen waren wieder alle bereit, mitzuführen, so daß dem Kapitän die Auswahl sehr schwer wurde. So ist der Geist der Marine, ob alt oder jung. Keiner will dem andern nachsehen.

Stellung gesucht. — Junger Mann sucht Arbeit im Fleischergeschäft oder andere Arbeit. Nachfragen an J-100, Omaha Tribune. D18

Der Zustand in Südafrika.
London, 14. Okt. — London hat heute Nachricht erhalten, daß der größte Teil der Buren loyal bleiben wird und versprochen habe, den Rebellenführer Maritz zu bekämpfen. Die Armee des letzteren ist stärker, wie man anfänglich annahm. Sie legt sich aus Mannschaften zusammen, welche gegen England zu haben wünschten, den Engländern feindlich gesinnt sind. Von Bevers ist dieses wohl zu erwarten, von Vergog und De Wet aber nicht. (In dieser Hinsicht scheint bei den Engländern der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein.)

Kein Beobachter gewünscht.
Washington, 14. Okt. — In amerikanischen Offizierskreisen wundert man sich, daß es keinen amerikanischen Militär gestattet ist, die Operationen der englischen Armee zu beobachten. England ist das einzige kriegführende Land, das unserer Regierung keine Einladung geschickt hat, einen militärischen Beobachter zu designieren.

Bomben auf Nancy geschleudert.
Nancy, 14. Okt. — Ein deutscher Flieger erzielte gestern über Nancy und schleuderte drei Bomben in die Stadt; es wurde wesentlicher Schaden an einer Brücke und an der Telegraphenstation angerichtet. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Geheimtätiger deutscher Offizier.
Berlin, 14. Okt. (Drahtlose Depesche über Saville.) — Hier zuerst folgende Erzählung über einen deutschen Offizier, Graf Schwerin: Beim Refugionsstrangstrich geriet der Graf über die französischen Linien hinaus und sah plötzlich einem französischen Offizier gegenüber. In dieser Verlegenheit gab er sich für einen englischen Offizier aus, der seinen Weg verloren habe. (Er spricht flüchtig englisch und französisch, da er sich längere Zeit in beiden Ländern aufgehalten hat.) Der Franzose glaubte ihm, als er ihm erzählte, er habe seine zeretzte englische Uniform mit der eines erschossenen preussischen Offiziers vertauscht und habe Furcht, zu seinem Korps zurückzukehren, da die Briten auf ihn schielen würden.

Der Franzose mußte, daß seine Landsleute bereits mehrere englische Offiziere in dem Glauben, daß sie Preußen seien, erschossen hatten. Graf Schwerin erbot sich obendrein, den Franzosen zu seiner alten Uniform zurückzuführen.

Der Verbleib der deutschen Marine.
Gomburg, 14. Okt. — Letzte Woche fragte ein Kapitän die Matrosen, wer sich freiwillig zu einer Todesfahrt im Unterseeboot melden wolle, worauf Alle antraten. Er machte sie darauf aufmerksam, daß im günstigsten Falle von fünf Mann vielleicht einer zurückkommen würde, sie sollten die Sache noch eine Nacht überlegen, ihm wäre es lieb, wenn sich die Berathigten für ihre Familien schonen würden. Aber am andern Morgen waren wieder alle bereit, mitzuführen, so daß dem Kapitän die Auswahl sehr schwer wurde. So ist der Geist der Marine, ob alt oder jung. Keiner will dem andern nachsehen.

Stellung gesucht. — Junger Mann sucht Arbeit im Fleischergeschäft oder andere Arbeit. Nachfragen an J-100, Omaha Tribune. D18

Russen geben zu, in Russisch-Polen Niederlagen erlitten zu haben!

Eine große Schlacht ist gegenwärtig in Russisch-Polen im Gange; 40,000 Russen bei Przemysl gefallen oder verwundet!

Die österreichischen Flieger bewähren sich vorzüglich!

London, 14. Okt. — Der Korrespondent des Reuter Bureau in Amsterdam hat die nachstehende deutsche amtliche Bekanntmachung über die Ergebnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz überandt: „Nach ihrer Vertreibung aus Ostpreußen wurden die russischen Armeen über die Grenze verfolgt. Das Centrum der deutschen militärischen Operationen befindet sich jetzt in Polen. Der ganze Teil Polens westlich von der Weichsel ist jetzt in deutschem Besitz. Die Russen halten nur noch Warschau besetzt. Die paar Millionen Territorium nahe der Ostpreußischen Grenze verloren wurden, waren von geringer Bedeutung, da niemals beabsichtigt war, zumal dauernd zu besetzen oder zu regieren. — Es ist nicht wahr, daß die Belagerung von Ostowisch aufgegeben wurde, da die Festung niemals belagert worden war. Während unseres Rückzuges nach der Ostpreußischen Grenze wurden unsere Truppen nirgend geschlagen, sondern wehrten im Gegenteil alle Angriffe der Russen ab.“

St. Petersburg, 14. Okt. — Seit einer Woche ist es heute das erste Mal, daß das russische Kriegsamt eine offizielle Ankündigung erläßt. Aus derselben geht hervor, daß die Russen von einem Vormarsch auf Krakau Abstand nehmen mußten; zwischen den vorrückenden Deutschen und den Russen ist es auf der Linie Warschau-Przemysl zu einer Schlacht gekommen, deren Ausgang noch unentschieden ist. Die österreichische Armee wird nun von deutscher Generalstab kommandiert, worüber die Soldaten im Allgemeinen erbittert sind. (Den Österreichern kann es doch gleich sein, von wem sie geführt werden, die Hauptsache ist und bleibt doch, daß die Russen keine kriegen.)

St. Petersburg, 14. Okt. — Prinz Lieg, der vierte Sohn des Großfürsten Konstantin (Onkel des Zaren) ist seinen Wunden, die er in einem Kriege gegen die Deutschen an der Ostpreußischen Grenze erhalten hat, erlegen. Er war ein tapferer Krieger und bei seinen Soldaten beliebt.

St. Petersburg, 14. Okt. — Bei Lenbe kam es zwischen Österreichern und Russen zu einem blutigen Gefecht. Die Russen mußten sich zurückziehen. Lenbe war seit Beginn des Krieges im Besitz der Russen.

Rumänien bleibt neutral.
Berlin, über London, 14. Okt. — Heutige Zeitungen sprachen die Ansicht aus, daß der Tod des Königs Karl von Rumänien keinen Einfluß auf die allgemeine Kriegslage haben werde.

Der „Lokalanzeiger“ sagt, daß neue König, trotzdem er als Kaiserfreund gilt, einmal direkt erkläre, er werde jedenfalls nicht mit den Feinden des Dreiebundes zu tun haben.

Prinz Sigismund Seefeldt.
London, 14. Okt. — Prinz Sigismund der jüngste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, ist als Seefeldt in die Marine eingetreten. Der Prinz wurde am 27. November 1896 im Kieler Schloß geboren.

Augenschein genommen hatten. Auf ihrer Wanderung durch die Stadt Omaha trafen sie einen alten, Nebenfreund, Herrn Peter Reiter aus Jabel, So. Dak., der früher auch in Sutton ansässig war. Nach Aufreißung ihrer alten Freundtschaftskarte das fidele Quinnet bei Omaha Täglichen Tribune einen angenehmen Besuch ab.

Wetterbericht.
Theilweise bewölkt heute Abend und Donnerstag; Frost heute Nacht; steigende Temperatur Donnerstag.

Einiges der Counties im Staate. Die sich im Hilfsdienst haben gezeigt hat, ist Cedar County mit seiner Hauptstadt Hartington. Wie wir aus Freund Weiß' Zeitung erfahren, hat Schatzmeister Wolp die Summe von \$1041.50 zugunsten der Kreuzen und dabei wird das Hilfsdienst ununterbrochen fortgesetzt. Bravo!